Die Weschnitz

..ein Nibelfluss, der ein Bach ist.

Michael -mikel- Bauer 08/2010

Überlegungen zu einem lyrischen Projekt

oder der Zug der Nibelungen

Abenteuer 1 An der Quelle
Abenteuer 2 Von der Mündung bis Lorsch

2010/08/06 12 : 42

elktroBuch im Eigenbau Viernheim 2010
alle Verwertungsrechte verbleiben beim Autor
Michael -mike- Bauer (* 1952)
lebt in viernheim / hessen
arbeitet in weinheim / bergstrasse.
Mehr zur Person auf http://mikelbower.de

Zur Erklärung.....

Mir schwebt schon lange ein Projekt vor, das um die Nibelungen herum angesiedelt ist. Jenseits von Wagner und dem ganzen Nazidreck, der rund um die Nibelungen-Sagen, diesen Legendenkreis entstanden ist. Vor allem das Nibelungenlied hat es mir schon lange angetan. Ich lebe in der Region um Worms/Odenwald , die der Autor (die Autoren?) als literarischen Ort des Geschehens der ersten „Abenteuer“ festgelegt hat. Ich begreife die handelnden Figuren als Menschen, die sehr wohl bereits so funktionierten, wie wir und fern ab des höfisch/mönchischen Lebens eine regional gefärbte Sprache gesprochen haben müssten, die irgendwann einmal zu dem von mir auch geschriebenen Dialekt führte. Vor allem die Bilder des Viernheimer Malers Kurt Arnold, der das Sujet „Nibelungen“ excellent bearbeitet, reizten meine Fantasie, ohne dass ich über Ansätze hinaus kam.

Unabhängig davon wollte ich mich endlich lyrisch diesem Bach nähern in dessen unmittelbarer Nähe ich seit mehr als 30 Jahren arbeite. Ich kannte weder seine Mündung, noch seine Quelle vom Augenschein. Also machte ich diesen Sommer in meinem Urlaub auf, den ganzen Bach mit dem Rad zu erkunden. In zwei Etappen fuhr ich zuerst von Weinheim über Lorsch nach Biblis, zur Mündung, die groteskerweise direkt hinter dem AKW Biblis liegt, leicht versteckt, man muss sie suchen, während die Quelle gefasst ist und in das touristische und Freizeitprogramm der Gemeinde (Grasellenbach-) Hammelbach eingliedert ist. Dorthin gelangte ich via Regionalbahn und leichtem Rad-Anstieg ab Führt (Odenwald) quer über den Berg, an Alt-Lechtern vorbei und genoss die Abfahrt, fast 19 km, das Weschnitztal entlang über Weschnitz, Fürth, Rimbach, Mörlenbach, Birkenau nach Weinheim (samt den Eingemeindungen).

Während einer Demonstration gegen die geplante Verlängerung der Laufzeiten der AKW's in Biblis kam mir die Idee dieses politische Thema mit der Weschnitz und einem Nibelungen-Korso zu verbinden. Ich weiß nicht, ob mir dies gelingen wird, aber die bebilderten Vorüberlegungen wollte ich doch etwas ausführlicher niederschreiben.

Die Bach. Doch DIE Bach. In weiten Teilen des Wasserlaufes ist es nur die Bach. „De Bach entlong“, sagte meine Großmutter, die an der Weschnitz geboren war.

In Kleinhausen noch, Einhausen gab es noch nicht. Sagt heute jemand Bach, denke ich Weschnitz. Ich überquere sie werktäglich zur Arbeit 4 mal. Hin und zurück. Sagt jemand Fluss, denke ich Neckar, aber Bach ist die Weschnitz. Die Weschnitz bei Lorsch.

Die Handschrift C des Nibelungenliedes. Für mich ist die Weschnitz der Fluß des Nibelungenliedes. Es ist mir egal, was das germanistisch-hysterische Geforsche dazu sagt. Worms ist die literarische Nibelungenstadt steht da. Zumindest in der Handschrift C ist das Kloster Lorsch erwähnt *„daz kloster da ze Lorse“* Für MICH hat der Bligger das geschrieben, der alte Landschad aus Steinach am Neckar, für mich. Und die Weschnitz-Quelle ist mein Siegfriedbrunnen, dort wo einst der literarische Tod des Helden stattfand.

Wahre Helden sterben ja immer, darum bin ich keiner. Nein, ich bin kein Held, ich eigne mich nicht zum Helden, ich verehre auch keine Helden. Aber ich mag die Idee, dass er an meiner Weschnitz umher geritten ist, gelaufen, gerannt. Ich mag die Idee, es ist mir wie gesagt dabei wurscht, was denn die Wissenschaft dazu sagt. Es ist eine literarische Idee und wenn ich sagte, dass Babel auf dem Mond läge in einer Geschichte? Dies ist ein Geschichte oder soll vielleicht eine werden, ist ist nicht Geschichte, was auch immer Geschichte ist, denn wahre Geschichte besteht aus, ja aus Geschichten, Deiner, meiner und eben der Geschichte des Siegfried, den es vielleicht gar nicht gegeben hat, außer in den Geschichte von diesem und jenem und dem Bligger von Steinach. Die Weschnitz aber ist ein gefasster Bach, gehätschelt, entwildert, an der Linie gezogen, dem eigenen Bett entraubt. Doch. Schon, die Quelle ist gefasst, in Hammelbach, spendiert den ersten Teich, rinnt dahin, plätschert, gluckst im eigenes gemachten Bett. Hier also hat es MEINEN Helden erwischt. Im Schlamm der ersten Weschnitz-Meter Nein, mein Held wird hier nicht ermordet. Er wird gekauft, umgedreht. Eine ganz neue Geschichte entsteht. Vom Ende her an der Quelle. Die Geschichte endet an der Quelle, dort wo die Weschnitz beginnt und endet an der Mündung, dort wo das Kernkraftwerk steht, das Drachenei.

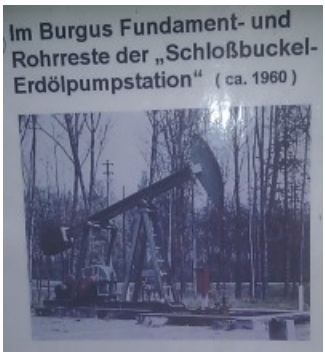
Aber das bekommen wir später. Am Anfang der Geschichte, wir sind hier beim Schluss. Hier also wird Hagen, der PR-Fritze, der Atom-Lobby-Dackel ihn einfangen, unseren Helden, den Drachentöter, den Uranstab-Killer, den Castoren-Schreck. Wir benutzen heute Schecks, keine Schwerter und ein Lindenblatt hat jeder, selbst die größten aller Helden, irgendwo im Hirn. Ein Scheck wird ihn enthelden. Siegfried war auf Wanderschaft mit Hagen, Krimhild, Brunhild, Gunther der faule Sack war in Worms geblieben, was Brunhild nicht unrecht war. Sie verstehen? Genau, aber das besprechen wir nicht, das ist eine andere Geschichte. Hagen und Brunhild. Hagen und Krimhild.
Siegfried und Brunhild ist ja bekannt und natürlich ist Siegfried nicht verheiratet, das ziehmet sich nicht für Drachentöter, Castorenbezwinger, unverwundbar, weil in Strahlung gebadet, auch nicht mit Krimhild, man ist sich Lebensabschnitt genug. Abschnitt. Ein neuer. In diesen Geschichten, die zu einer Geschichten werden.

Also beginnen wir an der Mündung, dort wo die Weschnitz im Delta fließt, eingesogen von Vater Rhein. Dort wo der Schatz liegt, der Nibelungenschatz, dein Schatz, mein Schatz, ach Schatz schrie sie, aber das wird die Geschichte weisen, die Geschichte die ich in einem Lied schreiben werde, meinem Nibelungenlied, eines für mich ganz allein. Aber die Weschnitz am Ende, der Mordsee entgegen rauschend.

Vorher: gepflegt, behätschelt, gedammt, gestaut, damit dem Atomei nichts geschähe, keine wilden Wasser uns zerstörten.

Begrünt, bemoost. Alles ist grün, gepflegt, keine Hochwasser sollen sich das Strahlen entwerten, bewerten. Alles ist gut und schön, alles im Griff, keine Fluten stürzen, die Dämme sind fest. Nordheim, Wattenheim, alles ist Biblis. Die Mündung. Das Atom-Ei. Der Drache. Das AKW. Dort wo der Uran von den Bäumen wächst, der Strom aus den Castoren kriecht, das Plutonium bombt, die neue Burg, die so fest ist für die neuen Herren des Stroms, in Biblis, auf der anderen Seite, der rechten. Der anderen Seite von Worms. Die Feste am Rhein, der Millionen-Drache, der Albtraum des Siegfried. Eine feste Burg, die Kaiser sind auf ihrer Millionchen-Seite

Dort, um die Ecke ward auch Geschichte geschrieben, in der alten Burg Stein, die schon die Römer bewohnten, mit Schwert, Lanze und Schild, den Rhein bewachten, die Handelswege, den Hafen, für die alten Herren, dort im fernen Rom und später den Hafen des Klosters im nahen Lorsch, die Weschnitz, den Rhein. Burg Stein, wo sie auch schon Erdöl suchten, als das Atom-Ei des Drachentöters noch nicht stand. Dort wo sich die Spanier mit den Schweden bekriegten, um die richtige Weisung im Namen des einen Gottes, den die Römer Jahrhunderte früher einschleppten, aus dem Forum ein Kirchplatz wurde, aus dem Jupiter-Tempel eine Kapelle, wie drüben im reichen Worms ein Dom.



Dort also, dort wird meine Geschichte beginnen. Die 4 Menschlein treffen sich hier. Niemand weiß genau warum hier. Im Wald bei Rhein und sie wanderten, stritten sich, belaberten. Immer der Quelle entgegen, die sie anzog, magisch, als ob es Odin je gegeben hätte. Siegfried, der Drachentöter, im Zivilberuf Freelancer und Websiten-Gestalter. Krimhild, freies Weib und Fahrradmechanikerin. Hagen, Communication Manager des Stromriesen, früher Journalist und Weiberheld. Brunhild, seine derzeitige Nicht-Ehefrau, verheiratet mit dem abwesenden Gunther, Gebrauchtwagen-König von Worms (Cabrios).

Sie spulten der Weschnitz entlang, immer auf den Dämmen, so weit das ging. Dem Damm und den Strommasten entlang und shen bald nur noch die Kirchtürme von Biblis, im Rückblick. Es wurde still, die Vögel begannen zu dominieren, die elenden Mücken summten. Die Weschnitz floß in ihrem gebaggerten Bett, fast wie an der Leine gezogen, fast als traute sie sich nicht Kurven zu fließen, Trauerweiden zu beglücken, Inselchen zu spielen, Sandbänke zu backen, Schlingen zu legen, aus zu ufern, überzulaufen. Und genau das probierte hier Hagen. Siegfried zum Überlaufen zu bewegen, sein Konzern wollte ihn aus der Phalanx der Drachentöter brechen, denn er war gut. Sanft, beharrlich, unaufdringlich und doch. Hagen setzte all seinen Charme ein. Nein, keine Argumente pro Drachenei, Drachenwesen, DrachenVerband. Drachentöter kannten sie alle und konnten sie überzeugend widerlegen. Keiner wusste wie lange die Drachenwesen, die Dracheneier, die Kinder, die aus den Eiern schlüpften leben würden. Brunhilde kannte Krimhild vom Fitnesscenter, dieser Folteranalge in Worms, der Muckibude, dem FetischJugendTempel. Sie kannte ihre prekäre Lage, die Krise, ye' know. Der Fahrradladen mit den obzön teueren Luxusrädern lief nicht recht und keiner brauchte neue Webseiten oder wollte kaum etwas dafür bezahlen und ewig zu gewährleistenden Support, inklusive auf jeden Fall. Hagen wusste das. Nein, wir wollen nichts verschwören, auch der Konzern konnte nicht auf die Konten der Starkenburg bank linsen, aber er kannte sich aus mit dem Freelancen, hire-te und fire-te sie selbst gerne.

Sie passierten ungezählte Brücken. Brücken nur zum Laufen, Eisenbahnbrücken, Autobahnbrücken, Pferdewagenbrücken, Traktorbrücken, Fußgängerbrücken, Radfahrerbrücken. Brücken die ins Nichts führten. Brücken die verbanden. Mistausfuhrbrücken, Jauchewägelchenbrücken, Kinderwagenbrücken. Hagen baute Brücken, Brunhilde himmelte, fummelte, ließ blitzen, garnte, ließ ihre Haare unter der Gucci-Brille wallen, als ob sie immer noch wallkürte. Nein, sie protzte nicht. Sie schwenkte ganz dezent ihre Tasche von Loui mit dem Secco darinnen, gekühlt mit Campagnerkühlmanschetten. Sie demonstrierte Geld. Nein, nicht ihr selbst verdientes, für so etwas hatten Cabrio-Königinnen keine Zeit. Sie hatte. Sie wollte beeindrucken, ohne zu sprechen. Sie sprach mit Krimhild über Luxusfahrräder und mit unerbärmlichem Seufzen recherchierte sie die Lage, bei Krimhild, lies ihr sanft Wünsche wachsen, Sehnsüchte reifen und malte Lösungen in die Luft. Wohl flüsterte und hauchte Krimhild Widerstand, beschwor das Vade retro, aber mehr und mehr erlag sie. Hagen hatte Jobs. Man gedachte die Mitarbeiter mit Rädern zu beglücken beim Konzern. Eine „grüne“ PR-Kampagne. Krimhild, fürstlich bezahlt für dir Räder zuständig, Siegfried, nein, nicht festangestellt, sowas würden sie dem freiheitsliebenden nie antun, aber mit sicherem Vertrag als Designer, Kampagnenverantwortlicher. Grüne Ideen für den Konzern. Nachhaltig. CO2-Control.

Sie erreichten Einhausen, dort wo die Weschnitzufer schöner werden. Man sprach nicht mehr von Jobs, nur noch von der Weschnitz, der Schönheit, der Vergangenheit, war doch auch Hagen hier aufgewachsen. Man verglich die Dialekte, lachte über die Borniertheit der Altvorderen hier, reichten die Religionskonflikte aus dem 30-jährigen Krieg doch noch fast bis heute in das Dorf. Einst teilte die Bach die Reformation von den Papisten. Man verstand sich, ein Picknik aus dem Rucksack gezaubert, man wüsste ja, das liebe Geld. Nein, nicht vorwurfsvoll, sondern mit diesem wissenden Lächeln und dem Verständnis in den Augen.

Die Brücken wurden fester, mehrspuriger, vielfältiger, fußgängerfeindlicher, die Welt wieder lauter, Züge donnerten, Autos lemmingten von Ost nach West, vom Orient zum Okkzident. Der Zug der Nibelungen ging weiter, der Quelle entgegen. Lorsch nahte. Man einigte sich darauf nur bis Weinheim zu gehen. Zufälligerweise, welch Fügung stand dort ein Cabrio des Wormser Königs zum Rückführen. Aber man wolle zur Quelle. Krimhild posaunte, sie hing am Haken. Übermorgen, sang Siegfried, der sich befreit sah, da Hagen da nicht konnte. Ein Handy flötete Bach an den Bach, tönte dieses Kingeln in die Air. Hagens Termine fielen ins Wasser. Siegfried war gefangen in seiner Zusage. Hagen leaste per Zuruf von Krimhild vier Räder, Geschäft ist Geschäft säuselte er und beauftragte sie die Räder nach Weinheim zu schaffen. Von dort wolle man hochfahren, aber noch lag der Weg nach Weinheim vor ihnen. Lorsch nahte, das karolingische Kloster, dort wo einst Charlesmagne umher thronte, dieses fränkische Kloster an der Weschnitz, samt seinem Vorläufer in Altenmünster. Diese Benediktiner die in ihrem Codex alles niederschrieben, sogar das älteste „deutsche“ Gedicht, den Lorscher Bienesegen, die Burgen in Weinheim und Heppenheim bauten. Dieses Lorsch, das in der C Variante des Nibelungenliedes steht. Das Himmelreich nahte, die Decke des Restklosters. Sie schwelgten im vergangenen, erzählten sich die Geschichten über die Geschichte und zu ersten Mal

Die Königshalle wollte man besuchen im Kloster dort. Kaffee trinken auf dem Marktplatz vor dem Kulturerbe. UNESCO.

Hagen begann zu philosophieren, Sigfried zu unken, ob wohl irgendwelche Websites solange überleben würden. Er stach gerne Hafer, wenn er bezahlte und Sigfried war traurig. Wahrscheinlich nicht, aber noch viel, viel länger, Äonen länger würde das konatminierte Alles aus Biblis überleben, musste überleben, würde noch in tausenden von Jahren seine Halbwertzeiten schleudern und die Brennelemente strahlen, es sein eine strahlende Zukunft, eiferte der Drachentöter und Brunhild knöpfte die Bluse noch weiter auf, bot Einblicke, damit die Gockel schauen konnten, aber Krimhild nahm Siegfrieds Hand und legte sie auf ihr Knie. Augen blickten Momente und strahlten Verstehen, wiedereinmal hatte der Instinkt des Drachentöters. Hagen redete von CO2 un Arbeitsplätzen, aber er war Müde, schaute lieber in Blusenschluchten, den Hügeln entlang und gierte. Nach Wärme und danach Siegfried zu brechen, er würde es heute nicht schaffen, aber übermorgen, wenn sie müde zur Quelle hochgestrampelt wären. Schweigend liefen sie zum Vorläufer des Klosters direkt an der Weschnitz und staunten,

Nichts war echt an der Weschnitz, alles an der Linie gezogen. Seit Jahrhunderten war sie begradigt, umgeleitet, pflegeleichtert, gedämmt. Siegfried hatte wieder oberhand, er sprach von Überschwemmungen am Rhein, unzureichender Renaturierung, Hypris. Und Hagen verstummte, er war ja nicht von

Tronje und Siegfried nicht von Xanten. Stumm betrachten sie die angedeuteten (nachgestellten) Reste des Vorgänger-Klosters von Lorsch ein paar hundert Meter weiter, wieder direkt an der Weschnitz und meditierten über den Lauf der Dinge, der Zeit und der zerlangweilten Flüsse, denn da stand, dass dieses Kloster auf einer Weschnitzinsel gestanden hätte und betrachteten das Entwässerungsystem vor ihren Augen heute, schnurstracks gerade aus auf die Bergstraße zu, nach Weinheim.